

1362

Rev. William Dow

CHRISTENGLAUBE UND CHRISTENHOFFNUNG Band 1

DAS CHRISTENTUM
NICHT EINE LEHRE, SONDERN EINE
LEBENDIGE TATSACHE



CHURCH DOCUMENTS

by Peter Sgotzai

REV. WILLIAM DOW

DAS CHRISTENTUM NICHT EINE LEHRE, SONDERN EINE LEBENDIGE TATSACHE

CHRISTENGLAUBE UND CHRISTENHOFFNUNG

PREDIGTEN UND ABHANDLUNGEN
ÜBERSETZT UND HERAUSGEGEBEN VON
DR. THEODOR ZANGGER
BAND I / 12

© BY PETER SGOTZAI
TEXT EDITING, GRAPHIC AND DESIGN PETER SGOTZAI
BEERFELDEN JANUAR 2004

XII.

DAS CHRISTENTUM NICHT EINE LEHRE,
SONDERN EINE LEBENDIGE TATSACHE

Johannes 6, 25-35

25 Und als sie ihn fanden am andern Ufer des Sees, fragten sie ihn: Rabbi, wann bist du hergekommen? 26 Jesus antwortete ihnen und sprach: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ihr sucht mich nicht, weil ihr Zeichen gesehen habt, sondern weil ihr von dem Brot gegessen habt und satt geworden seid. 27 Schafft euch Speise, die nicht vergänglich ist, sondern die bleibt zum ewigen Leben. Die wird euch der Menschensohn geben; denn a auf dem ist das Siegel Gottes des Vaters. 28 Da fragten sie ihn: Was sollen wir tun, dass wir Gottes Werke wirken? 29 Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Das ist Gottes Werk, dass ihr an den glaubt, den er gesandt hat. 30 Da sprachen sie zu ihm: Was tust du für ein Zeichen, damit wir sehen und dir glauben? Was für ein Werk tust du? 31 Unsre Väter haben in der Wüste das Manna gegessen, wie geschrieben steht (Psalm

78,24): «Er gab ihnen Brot vom Himmel zu essen.» b 32 Da sprach Jesus zu ihnen: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Nicht Mose hat euch das Brot vom Himmel gegeben, sondern mein Vater gibt euch das wahre Brot vom Himmel. 33 Denn Gottes Brot ist das, das vom Himmel kommt und gibt der Welt das Leben. 34 Da sprachen sie zu ihm: Herr, gib uns allezeit solches Brot. 35 Jesus aber sprach zu ihnen: Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, den wird nicht hungern; und wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten.

Dieses Kapitel erzählt gewisse Umstände von ganz besonderem Interesse aus dem Predigtamt unseres Herrn. Eine große Menge wurde auf wunderbare Weise von Ihm gespeist. Durch Seine Segnung vervielfältigte Er ein paar Brote zur Speise für Tausende. Sie sagten: „Das ist der Prophet, der in die Welt kommen sollte, das ist der Prophet gleichwie Mose.“ Ihr Gedankengang ist folgender: Unsere Väter aßen Manna, Himmelsbrot, Engelspeise. Mose sättigte unsere Väter. Dieser Mann speist uns. Er ist der Prophet gleichwie Mose; zweifellos ist dieser Mann der Prophet, der in die Welt kommen sollte. Und sie wollen Ihn gewaltsam zum König erheben; da verließ Er sie

und ging ihnen aus dem Weg. In dunkler Nacht während eines fürchterlichen Sturms ging Er über den See Tiberias und brachte den Jüngern Hilfe, die mit den Wellen kämpften, und ging mit ihnen nach Kapernaum. Die, welche sich überzeugt hatten, dass Er der verheißene Prophet sei, und die entschlossen waren, Ihn zum König zu erheben, fanden Ihn dort. Ihn als König zu haben und sich von Ihm speisen zu lassen, das war ihr Gedanke, ihr Plan. Mose hatte das Volk vierzig Jahre in der Wüste gespeist. Es war klar, dass dieser Mensch dasselbe tun konnte, wenn Er wollte. Sie erwarten das von Ihm. Sie nehmen an, dass das zum mindesten ein Teil der Absicht Seines Auftretens sei. Sie kommen zu Ihm, sie möchten immer bei Ihm bleiben.

Doch jene wunderbare Speisung war nur etwas Gelegentliches gewesen. Es war eine Liebestat gegenüber einer hungrigen Menge Volks. Es war ein äußeres Zeichen Seiner Sendung. Es war ein Gleichnis dessen, das Er gesandt war auszuführen; sie hätten viel daraus lernen sollen. Mose tat mehr als bloß ihren Vätern Speise zu reichen. Er gab ihnen ein göttliches Gesetz und machte sie zu einem königlichen Priestertum und einem heiligen Volk. Durch Opfer brachte er sie Gott nahe. Er brachte sie in den Bund mit Gott und machte sie zu Anbetern Gottes. Sollte der Prophet gleichwie Mose weniger tun? Sollte Er

euch nur mit Broten speisen? Gibt es keinen Fortschritt, keinen besseren Bund, kein größeres Opfer, kein kostbareres Blut, keinen näheren Zugang zu Gott, keine höhere Anbetung? Wiederholt Gott je das gleiche, genau das gleiche zum zweiten Mal? Wenn ihr die Schrift gekannt hättet, so hättet ihr die Verheißung auf einen besseren Bund und bessere Opfer kennen müssen. Mose sagte euren Vätern mit Bezug auf jenen Propheten, dass Gott Seine eigenen Worte in Seinen Mund legen würde und dass Er göttliche Dinge zu euch sprechen würde, nicht die alten, nicht die gleichen, nein, weitere Dinge. Habt ihr aus Jeremia und anderen nichts von einem neuen und besseren Bund erfahren? Aber nein, ihr erinnert euch nur an Mose als den Brotspeicher. Ihr kommt nicht zu Mir, weil ihr die Wunder saht und in Mir den Propheten erkanntet. Ihr denkt an Mich, wie ihr an Mose dachtet, als an den Brotspeicher.

Es ist freilich wahr, dass Mose euch speiste, oder vielmehr war es Gott, der euch das Brot gab, aber die, welche es aßen, sind gestorben. Wenn aber Gott auf die Erde zurückkehrt, bringt Er etwas Höheres und Besseres mit Sich als das, was Er vordem gegeben hat. Er sendet euch etwas Besseres als Manna, besseres, wahres Brot; denn die, welche hiervon essen, werden nicht sterben, sondern ewiglich leben. Man folgt Jesus nicht bloß um des Brotes willen. Er wird

nicht tun wie Mose. Folgt Ihm besser nicht und lasst euch nicht mit Ihm ein, nur um euer sterbliches Leben ein paar Jahre erhalten zu lassen.

Diese Menschen sind hierüber sehr enttäuscht. Er redet von einem anderen Leben. Er wird ihnen Fleisch geben. Er nennt Sich den Menschensohn, von Gott, dem Vater versiegelt. Sie sind immer noch überzeugt, dass Er der aus ihren Brüdern auserwählte Prophet gleichwie Mose ist. Sie glauben, dass Gott der Vater Ihn versiegelt hat, deshalb fragen sie: „Was sollen wir tun, dass wir Gottes Werke wirken?“ Gott muss im Begriff sein, vorwärts zu schreiten. Wir kennen einigermaßen unsere Pflichten unter dem Alten Bund. Wir gehen zur verordneten Zeit hinauf nach Jerusalem. Unsere Priester richten die Tempeldienste aus. Wir bringen unser Opfer und tun, wie Mose uns befohlen hat. Was ist unsere Pflicht in dem Neuen Bund? Welche Wirksamkeit fällt uns nun zu, da der Prophet gleichwie Mose erschienen ist? Jesus antwortete und sprach zu ihnen: „Das ist Gottes Werk, dass ihr an Den glaubt, den Er gesandt hat.“ Das ist eure Aufgabe, von Gott Glauben zu erhalten, Gott zu gestatten, euch Glauben zu geben und dann Glauben zu üben. Das war Seine Antwort, und das Evangelium gab nie eine andere Antwort und gibt bis auf den heutigen Tag keine andere.

Aber ihre Gedanken verweilen bei dem Manna und der zeitlichen Speise und sie bemerken, dass Jesus sie nicht wieder speisen will oder überhaupt nicht von Tag zu Tag speisen will, wie Mose die Väter speiste. Wenn Er sie nur einmal speist, dann ist es doch nicht klar, dass Er der Prophet gleichwie Mose ist. Wir hielten Ihn für den Propheten, als wir dachten, dass Er uns speisen wollte, aber nun sagt Er, wir sollten nicht gespeist werden, wie es die Väter waren. Das ist eine ernste, eine gewichtige, schwierige Frage von weittragender Bedeutung, ob dieser der Prophet ist oder nicht. Wenn wir uns täuschen, können wir nicht Mose selbst verlieren und das Urteil derer auf uns ziehen, die einem falschen Propheten nachfolgen? Wir fürchten uns, an Ihn zu glauben. Wir fürchten uns, ohne die gewichtigsten Gründe uns Ihm zu vertrauen. Daher fragen sie Ihn noch ein wenig weiter aus. Du willst nicht tun wie Mose tat? Unsere Väter hatten triftige Gründe, an Mose zu glauben, und Du sagst, das gegenwärtige Werk Gottes bestehe darin, an Dich zu glauben. Wir dachten, wir hätten einen guten Grund gefunden, um an Dich zu glauben, aber Du hast uns denselben weggenommen. Du sollst das nicht für uns tun, was Mose für die Väter getan hat? „Was tust Du denn für ein Zeichen, auf dass wir sehen und Dir glauben?“ Was wirkst Du? Unsere Väter haben Manna gegessen in der Wüste, wie geschrieben steht: „Er gab ihnen Brot vom Himmel zu essen. Was

wirkst Du?" Wir haben Angst, Mose zu verlieren, wenn wir an Dich glauben.

Das war kein sündhafter Geisteszustand. Uns wenigstens erscheint er noch nicht als solcher, was immer unser hochgelobter Herr darin erblickt haben mag. Er sieht das böse und ungläubige Herz. Er wird es zum Vorschein bringen oder vielmehr bewirken, dass es sich selbst kundtut. Soweit macht Er keine Anschuldigung. Soweit Er redet, redet Er den Umständen entsprechend, und diese sind günstige. Es war kein sündhafter Geisteszustand, es war ein Zustand von fleischlicher Gesinnung und Unwissenheit. Wenn sie Mose gut gekannt, ihm wahrhaft gehorcht, ihm richtig geglaubt hätten, so wären sie vorbereitet gewesen, den Propheten gleichwie Mose zu erkennen. Aber unser Herr hat Geduld mit ihnen und versucht, den rechten Glauben an Mose in ihnen zu erwecken: Nicht Mose gab euch das Manna, sondern Gott; Mose wurde euch gegeben, damit ihr Gott erkennen möchtet. Unter Mose hättet ihr erkennen sollen, was Gott war und wie Er für euch sorgte und euch zu Seinem Eigentum machte, und ihr hättet vorbereitet werden sollen, Ihm zu vertrauen und von Ihm alles zu empfangen, das Sein Herz euch geben wollte. Gott ließ Manna vom Himmel regnen. Eure Väter glaubten, dass es von Ihm kam, und sie gebrauchten es und wurden vierzig Jahre gespeist; aber jetzt

tut Gott ein weiteres, denn Er sendet das wahre Brot vom Himmel; „denn dies ist das Wort Gottes, das vom Himmel kommt und gibt der Welt das Leben.“

In dem Geist dieser Leute, vielleicht noch nicht in ihren Herzen, ist ein gutes Werk ausgerichtet worden. Sie glaubten. Sie konnten die Überzeugung nicht loswerden, dass Jesus der Prophet gleichwie Mose war und sie führen fort, Ihn anzuhören. Er sprach zu ihnen über so tiefe Dinge mit Bezug auf Sich Selbst, wie Er noch nie gesprochen hatte. Sie erwarteten tatsächlich wieder Manna, und sie täuschten sich nicht gänzlich in ihrer Erwartung. Aber sie begehrten, dass der Prophet ihnen Manna geben würde, und zwar für ihren Leib, und dass Er ein mächtiges und erfolgreiches Haupt ihrer Partei der Welt gegenüber werden würde, und da waren sie im Irrtum. Es war Gott und nicht Mose, der ihnen das Manna gegeben hatte, und Gott tut jetzt das gleiche, aber nur in einem höheren Sinne. Das ist der Prophet, gleichwie Mose, aber Er ist auch Selbst das Manna. „Mein Vater gibt euch das rechte Brot vom Himmel.“ Das rechte Brot ist - Der vom Himmel kommt und der Welt, nicht eurer Partei, das Leben gibt. Das war schwierig zu lernen, aber die Menschen sind so sicher, dass der Redende ein von Gott gesandter Prophet ist, dass sie diese Lehre nicht verwerfen. Vielmehr nennen sie Ihn Herr, glauben, dass Sein Wort Wahrheit ist, dass Er nur Gutes an-

bietet und sagen darum: „Herr, gib uns allezeit dieses Brot.“ Sie wussten nicht, was sie sagten, aber aus dem Herzen heraus, in Unwissenheit, ertönte es, wie aus Kindermund, denn sie hatten Zutrauen zu Jesus, ein kindliches Zutrauen, wie solche, die, ob sie gleich der Eltern Worte nicht verstehen, mit Bereitwilligkeit alles annehmen, was die Eltern bieten.

Bei solcher Gesinnung vermochte der Herr weiterzugehen. Er sagt wiederum: „Ich bin das Brot des Lebens.“ Ich bin Selbst das Brot des Lebens. Kommt zu Mir, so werdet ihr nie hungern; glaubt an Mich, so werdet ihr nie dürsten. Jetzt lautet die Frage: „Glaubt ihr daran?“ Glaubt ihr, dass Ich das wahre Manna bin, dass Ich das bin, was das Manna bedeutete und darstellte? Hat Mose euch gelehrt, das zu verstehen und zu erwarten? Mose redete von Christus - in allem, was er redete, gebot und ordnete, redete er von Christus. Die, welche an Gott glaubten, lernten von Mose Dinge, die auf Christus Bezug hatten, und Mose bereitete die, welche an Gott glaubten, auf Christus vor. Sie sahen mehr als bloß das Natürliche, sie sahen Christus in allem; in dem Manna, das nur den sterblichen Leib am Leben erhielt, sahen sie das Brot Gottes, das der Welt Leben gibt. Habt ihr Mose auf solche Weise gelernt? Wisst ihr, was ihr verlangt, wenn ihr sprecht: „Herr, gib uns immerdar dieses Brot“?

Der Mensch braucht nicht bloß Brot, sondern Leben. Die fleischlich sind mögen Gott nicht gefallen. „Fleisch und Blut können das Himmelreich nicht erben, auch wird das Verwesliche nicht erben das Unverwesliche.“ Fleisch und Blut, die von Adam herkommen, konnten wohl ins verheißene Land eingehen, nicht aber das Reich Gottes ererben. Jesus ist von Gott ausgegangen, um Menschen in das Reich Gottes hineinzubringen. Nahrung für das natürliche Leben kann den Menschen hierzu nicht vorbereiten. Keine Pflege des natürlichen Menschen, keine Vervollkommnung seiner natürlichen Kräfte kann einem Menschen dazu verhelfen. Wenn er seinen Sinn belehren, seine Fähigkeiten reifen lässt und sie auf das Höhere richtet, wenn er sich mit allerlei Kenntnissen und allen Geheimnissen sättigt und sich mit aller Weisheit bereichert - das alles bereitet niemanden zum Erbteil am Reich Gottes vor. Das wahre Brot, das Brot, das jeder Mensch bedarf, wenn er das Reich Gottes ererben soll, ist etwas Besseres als das, was der Leib oder sogar die Seele des Menschen empfangen kann. Das wahre Brot ist Er, Der vom Himmel kommt und der Welt das Leben gibt. Das wahre Brot ist eine Person, in welcher das Leben vorhanden ist, welches das Reich Gottes ererben kann - eine Person, welcher Macht gegeben worden ist, Leben mitzuteilen - eine Person, in welcher das, was von Adam herkommt, entfernt werden und aufhören kann, in wel-

cher das sterbliche Leben ein Ende nehmen und ein neues, ewiges, mittelbares, menschliches Leben hervorgehen kann. Wer zu Ihm kommt und an Ihn glaubt und mit Ihm vereinigt wird und in Ihm bleibt, soll das höhere Leben offenbaren, mit dem ein Mensch Gott gefallen kann. So weit öffnete der Herr auf sanfte Weise bis zu einem gewissen Maß die Augen dieser Menschen und lehrte sie richtig von Ihm denken.

Nun sind wir selbst in keiner Gefahr, buchstäblich in ihren Fehler zu verfallen. Wir wissen alle, dass der von den Evangelien vorgesehene Zweck nicht an die zeitliche und körperliche Existenz gebunden ist. Wenn wir aber ihren Fehler eingehender betrachten, so werden wir vielleicht sehen, dass wir geistlich nicht so weit davon entfernt sind wie wir meinen. Das Himmelreich, das Reich Gottes, war jenen Menschen gepredigt worden, und sie wussten nicht, dass Fleisch und Blut es nicht ererben können; sie kamen zu Jesus, nicht, um das Leben zu erhalten, welches das Reich Gottes ererben könne, sondern um die Speise für dasjenige Leben zu erhalten, welches es nicht ererben kann. Ihr Irrtum lag darin, dass sie weder verstanden, was das Himmelreich war, noch den Zustand derer erkannten, die es betreten können.

Wohlan denn, was sind unsere Gedanken über das Himmelreich und den Zustand derer, die in das-

selbe eingehen werden? Wir wissen, dass kein Unbekehrter Eintritt hat. Wir wissen, dass niemand es sehen wird, der nicht wiedergeboren ist. Aber sind wir der Meinung, dass, wenn ein Mensch seinen Sinn von den natürlichen Neigungen und Beschäftigungen derer weggewendet hat, die von Adam abstammen und so verändert ist, dass er neue Ansichten und Meinungen, Anlagen und Gewohnheiten, Wünsche und Beschäftigungen hat; meinen wir, dass er dann ins Reich Gottes wird eintreten können? Wenn wir so denken, dann sind wir unsererseits im gleichen Irrtum wie jene. Was hat denn unser Herr gesagt? Er sagte: „Ich bin das Brot des Lebens.“ Ich, die Person, die ihr seht, Ich, der Ich zu euch rede, Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu Mir kommt, den soll nie mehr hungern, wer an Mich glaubt, den soll nie mehr dürsten. Er soll die unvergängliche Speise haben, die in das ewige Leben bleibt. Das Brot Gottes ist Der, der der Welt das Leben gibt - nicht, der die Welt speist, sondern der ihr das Leben gibt - nicht, der die Lebenden speist, sondern der lebendig macht. Das Leben ist mehr als Speise. Leben wurde Adam bei seiner Erschaffung gegeben. Leben wird einem Menschen bei seiner Geburt gegeben. Das Geben des Lebens ist das Geben von etwas vorher nicht Bestehendem. Der Unterhalt des Lebens, die Leitung, Führung, Verbesserung und Änderung des Lebens ist nicht das Geben von etwas Neuem. Das wahre Brot gibt Leben, und

die, welche dieses Neue, dieses Leben nicht haben, sollen das Reich Gottes nicht betreten.

Der Wechsel, der von denen gefordert wird, denen das Evangelium gepredigt und denen das Himmelreich angeboten wird, besteht nicht darin, dass das alte von Adam abstammende böse Leben in ein gutes umgewandelt wird, so dass der Mensch mit seinem natürlichen Sinn Gott jetzt liebt, statt Ihn zu hassen, und Ihm gefällt, statt Ihm zu widerstehen, und das alles unter dem Einfluss irgendeiner tiefen Überzeugung oder dank einer mächtigen, äußeren Einwirkung. Es ist nicht so, dass der natürliche Mensch jetzt durch eine Änderung der Nahrung oder Lehre, durch das klare Licht der Wahrheit, durch eine richtigere oder tatkräftigere Anwendung seiner Fähigkeiten oder durch eine größere Willensanstrengung oder Veränderung des Geschmacks und der Gewohnheiten von einer Gedankenrichtung zur anderen geistlich geworden ist - darum handelt es sich nicht. Alles dieses setzt Leben voraus. Es nimmt an, dass durch das Christentum das natürliche, sterbliche Leben in das geistliche, ewige Leben umgewandelt wird. Es nimmt an, dass durch irgendeinen geistlichen Vorgang das Verwesliche das Unverwesliche ererben kann. Es nimmt an, dass ein Mensch das Reich Gottes durch andere Mittel ererben kann als durch den Tod, das Erlöschen des sterblichen Lebens, und

durch die Auferstehung und die Kraft eines neuen, unsterblichen Lebens. Das Brot Gottes gibt Leben, es überträgt Leben. Es ist eine wahrhaftige Neugeburt - ein neues, wirkliches Leben - eine wirkliche, neue Kindschaft - das Anteilhaben an der göttlichen Natur. Nichts weniger als das wird den Menschen in Zusammenhang mit dem Reich Gottes bringen. Ohne das wird er das Reich Gottes nicht ererben. Die Auferstehung der Heiligen ist in der Kraft eines neuen Lebens, das ihnen verliehen wurde, dessen sie teilhaftig wurden, als sie aus Wasser und Geist wiedergeboren wurden - ein Leben, das durch das Abendmahl des Herrn unterhalten wird. In der Menschwerdung des Sohnes Gottes ist eine mächtige Person in unsere Natur eingetreten; dieser Person verlieh Gott, in unserer Natur Leben in Sich Selbst zu haben. Durch Tod und Auferstehung führte Er Sterbliche zur Unsterblichkeit. In Seiner Person starb das Alte den ihm gebührenden Tod, der Fluch wurde ausgerichtet und das Neue trat ins Leben. Er aber gibt Leben denen, die zu Ihm kommen und an Ihn glauben.

Was sind die Eigentümlichkeiten dieser Person? Er ist Menschensohn, aber Er ist von Gott, dem Vater, gesalbt. Worin bestand diese Salbung? Lies, was geschrieben steht (Joh. 1, 29-34): „Des anderen Tages sieht Johannes Jesus zu ihm kommen und spricht: Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde

trägt. Dieser ist es, von dem ich gesagt habe: Nach mir kommt ein Mann, welcher vor mir gewesen ist, denn Er war eher denn ich. Und ich kannte Ihn nicht, sondern auf dass Er offenbar würde in Israel, darum bin ich gekommen zu taufen mit Wasser. Und Johannes zeugte und sprach: Ich sah, dass der Geist herabfuhr wie eine Taube vom Himmel und blieb auf Ihm. Und ich kannte Ihn nicht, aber der mich sandte zu taufen mit Wasser, derselbige sprach zu mir: Über welchen du sehen wirst den Geist herabfahren und auf Ihm bleiben, derselbige ist's der mit dem Heiligen Geist tauft. Und ich sah es und zeugte, dass dieser ist Gottes Sohn." Das war die Salbung. Ein Siegel ist eine Bestätigung. Wenn ein Schriftstück unterzeichnet und versiegelt ist, so ist es bestätigt und möglichst sicher gemacht. Daran sollte Ihn Johannes der Täufer sicher erkennen: die Taube kam herab und ruhte auf Ihm. Die Taufe mit dem Heiligen Geist wurde bekannt und versiegelt durch das sichtbare Herabkommen des Heiligen Geistes auf Ihn. Das Wort wurde vom Himmel geredet: „Dies ist Mein lieber Sohn, an dem Ich Wohlgefallen habe." Also wurde der Menschensohn von Gott, dem Vater, versiegelt. Wendet euch zu einer anderen Schriftstelle. Petrus sagt (2. Petr. 1, 16-18): „Denn wir sind nicht klugen Fabeln gefolgt, da wir euch kundgetan haben die Kraft und Zukunft unseres Herrn Jesus Christus, sondern wir haben Seine Herrlichkeit selber gesehen, da Er empfing von Gott,

dem Vater, Ehre und Preis durch eine Stimme, die zu Ihm geschah von der großen Herrlichkeit: Dies ist Mein lieber Sohn, an dem Ich Wohlgefallen habe. Und diese Stimme haben wir gehört vom Himmel geschehen, da wir mit Ihm waren auf dem heiligen Berge." Er bezieht sich auf das wunderbare Ereignis der Verklärung, von der Zeugen zu sein nur drei Personen gestattet wurde. Petrus sieht darin eine Bestätigung (vergl. Matth. 17, 1-5): durch jenes Ereignis und durch jene Worte vom Himmel wurde dieser Mann gesalbt.

Diese Person, die Leben gibt, ist der Menschensohn, doch hat Ihn Gott gesalbt, hat vom Himmel her von Ihm bezeugt, dass Er Sein geliebter Sohn sei, an dem Er Wohlgefallen habe, und in der Gegenwart vieler, und besonders des vorher zubereiteten Zeugen Johannes des Täufers, der dies bekundet hat, hat Er Ihn getauft und auf Ihn hingewiesen als den Täufer mit dem Heiligen Geist. Also wurde Er in den Tagen Seines Fleisches gesalbt. Und wiederum wurde Er gesalbt, als Er in Sein neues Wesen eintrat. Er wurde „kräftiglich erwiesen, ein Sohn Gottes nach dem Geist, seit Er auferstanden ist von den Toten". Diese Person ist das Brot des Lebens, das der Welt Leben gibt.

Diese Person gibt Leben. Er ist der Sohn Gottes, und Er gibt ein Leben, das uns zu Gottes Kindern macht. Er überträgt diesen neuen Stand auf uns, und es ist kein bloßer Titularstand, es ist ein wirklicher Stand. Er war wahrhaftig Menschensohn, Er war auch wahrhaftig Gottes Sohn. Der Natur nach sind wir Menschenkinder, und Er macht uns zu Gotteskindern. Wir gleichen Adam, weil wir seine Söhne sind, und wir werden Gott nur gleichen, indem wir Gottes Söhne sind. Das sind wir nicht durch Überredungen, persönliche Überzeugungen, durch bloßes Nachdenken, durch Gelübde, Entschlüsse, äußere Gesetze, sondern dadurch, dass wir Gottes Kinder und der göttlichen Natur teilhaftig sind. Das sind wir nicht, indem wir an ein Buch glauben oder in einer Streitfrage nachgeben, uns mit Überzeugung beschäftigen, wegen einer Lehre eifern, mit einer Institution in Verbindung stehen, einer Kirche angehören oder äußerliche Ordnungen beachten, freilich nicht ohne diese, jedoch vermittelt dieser. Denn es ist eine Person, eine lebende Person, die das Leben spendet, das uns so sehr nützt, und kein Wort, kein Gottesdienst, kein Amt kann es spenden, obwohl sie die Mittel und Wege darstellen, auf welchen und durch welche dasselbe gegeben wird. Ein Mensch kann sich dieses Leben nicht durch einen über alle Maßen großen Glauben geben. Er gibt sich dasselbe nicht, indem er zu Christus kommt oder an Ihn glaubt. Er kommt zu Je-

sus, damit ihm Jesus das Leben gebe. Er glaubt an Jesus als den einzigen Geber dieses Lebens. Ein Mensch gewinnt dies Leben nicht, indem er einen Bund mit Gott schließt. Wir können nicht zuerst Gott erwählen und dann infolgedessen von Ihm erwählt werden.

Das Christentum ist keine Lehrformel, ist weder eine blendende Entdeckung der Wahrheit, noch eine Offenbarung des menschlichen Geistes zur Gewinnung einer klareren Einsicht, noch eine Bewegung des menschlichen Herzens, um richtig zu lieben und zu hassen. Das Christentum ist nicht bloß eine Offenbarung, und seine Gnade besteht nicht nur darin, dass man sich der Offenbarung zugänglich zeigt. Es hat mit Personen zu tun, mit dem Willen von Personen und mit ihren Handlungen und ihrer beständigen, nie aufhörenden Tätigkeit. Die bloße Wirkung auf die Seele des natürlichen Menschen stellt sich um ebensoviel niedriger unter das Christentum, wie die bloße Speisung der Leiber jener Menschen sich gestellt hätte. Das Christentum stellt eine lebendige Tätigkeit dar. Sein Wesen und Wirken ist abhängig von der Wirkung und der Tätigkeit der anbetungswürdigen Personen der Gottheit. Es ist eine göttliche Offenbarung an die, welche Gott darin erblicken, Ihm entgegenkommen und Seinen Willen erfahren. Johannes sagt (1. Joh. 1, 1-3): „Das da von Anfang war, das wir

gehört haben, das wir gesehen haben mit unsern Augen, das wir beschaut haben und unsere Hände betastet haben, vom Wort des Lebens - und das Leben ist erschienen, und wir haben gesehen und bezeugen und verkündigen euch das Leben, das ewig ist, welches war bei dem Vater und ist uns erschienen - was wir gesehen und gehört haben, das verkündigen wir euch, auf dass auch ihr mit uns Gemeinschaft habt; und unsere Gemeinschaft ist mit dem Vater und mit Seinem Sohn Jesus Christus." Es ist das Wirken von Personen auf Personen, ein Erkennen von Personen durch Personen. Freilich ist die Lehre aufgedeckt worden, aber nur dadurch, dass Gott bei Seinen Geschöpfen Eingang fand, unter ihnen ein- und ausging und wirkte. So entstand die Lehre von der heiligen Dreieinigkeit, nicht, indem das Christentum diese als abstrakte Lehre offenbarte, sondern, indem das Christentum das Handeln Gottes darstellte, der gemäß Seinem Wesen, nämlich als drei Personen und ein Gott handelt. Ähnlich verhält es sich mit allen andren Lehren. Wenn sie vom Persönlichen absehen, sind sie nicht der Endzweck des Christentums, noch ist auch der Glaube an sie der Endzweck des Christentums; sie werden wohl gelehrt und der menschliche Geist hat die Fähigkeit, sie zu erkennen, aber solche Erkenntnis ist keines Menschen Heil. Sie sind herrliche Gegenstände der Betrachtung, sie erheben den Geist, sie sind gesunde Nahrung für den Geist,

aber als abstrakte Lehren gehören sie zur vergänglichen Speise. Wenn man ihnen die Personen der Gottheit und die Tätigkeit der Personen der Gottheit entzieht, so gehören sie zur vergänglichen Speise - aber wir sollen nicht zu Jesu kommen um vergänglicher Speise willen. „Wirket nicht Speise, die vergänglich ist." Es ist recht, gut und notwendig, diese abstrakten Wahrheiten zu betrachten, sich ihrer zu erfreuen, ihre Größe zu empfinden und nach ihnen zu hungern. Ähnlicherweise ist die Speise für eure Leiber gut und notwendig, aber ihr esset euer vergängliches Brot und sterbet. Eure Speise lässt euch in dem gleichen Zustand zurück: als sterbliche Menschen, und auch diese erhabene, Betrachtungen über die Wahrheit lassen euch in dem gleichen Zustand, in dem sie euch strafen: als Söhne Adams und als nichts mehr - als Fleisch und Blut, welches das Reich Gottes nicht ererben kann.

Das Evangelium als Wort, als Buch, als Geschichte, als Lehre, als Lehrplan bringt dem Menschen weder Heil noch Förderung. Es als geschichtliche Wahrheit zu glauben, als Lehre anzunehmen, es zu bewundern und auszulegen, in lehrhafter Weise sich darüber zu ergehen, bewirkt keine Lebensänderung in irgendeinem Menschen. Das Evangelium hat einen andren Zweck. Sein Zweck besteht darin, die Menschen zum Glauben an Jesus zu bringen, damit

Jesus persönlich wirken, und zwar auf Menschen wirken könne, nicht indem Er ihre Leiber speist, nicht indem Er ihren Geist belehrt - nicht das, nicht bloß das - nein, damit Er auf sie als Personen wirke, indem Er ihnen das ewige Leben gibt. Jesus Selbst verlor Sich nicht in bloßen Betrachtungen. Sein Wirken beschränkte sich nicht auf die Erkenntnis und die Liebe. Er wurde Mensch, Er wurde der Menschensohn. Er nahm ein anderes Leben an. Seine Vereinigung mit dem Menschen war eine wirkliche, persönliche Tatsache, es war keine erlaubte oder unerlaubte Erfindung. Er handelte nicht, als ob Er eine Sache übernommen hätte nur mit den Sinneskräften, nur mit den Gefühlen, wie etwa ein bestellter Advokat oder ein ergebener Freund es tun mag. Es war eine wirkliche Vereinigung mit dem Menschen, es war eine wirkliche Annahme des Lebens des sterblichen Menschen. Er kannte die Wirklichkeit dieses Lebens. Er wurde das Heil der Menschen, nicht weil Er eine Lehre über die Menschen und eine Lehre über Gott entwickelte, sondern indem Er Sich erniedrigte und als Mensch geboren und der menschlichen Natur teilhaftig wurde. Seine Vereinigung mit uns war nicht ein Gedanke, nicht eine Erfindung, sondern eine Tatsache. Es war das Handeln einer Person. Und wie Er durch eine Tat oder persönliche Handlung das Heil wirkte, so müssen auch die wirken, welche ewig leben werden, nicht kraft eines Gedankens oder einer Sin-

nesrichtung oder weil sie mit einer Lehre über Gott und die Menschen ausgestattet sind - sie möge noch so wahr, noch so göttlich, sie möge noch so sehr eine Lehre wahrhaftiger Offenbarung sein sie müssen nicht kraft alles dessen wirken, sondern kraft einer Handlung und einer persönlichen Tat. Wie der Sohn Gottes Jesus, der Heiland, wurde, indem Er das annahm, was Er vorher nicht hatte, nämlich das menschliche Leben, das sterblich war und indem Er nicht anders als sterben konnte, außer durch ein Wunder - ein Wunder, das Er selbst unter starkem Geschrei und Tränen von Gott nicht erbat, so müssen die Menschenkinder durch eine Tat des Herrn Jesus Christus zu Kindern Gottes werden, durch eine Tat, in der Er ihnen das Leben gibt, das in Ihm als Sohn Gottes ist, das ewig ist und das sie vorher nicht hatten. Das ist eine Tat, die Tat dieser Person, die Handlung an einer Person, die Tat Jesu Christi - an jeder einzelnen Person - an allen denen, die ewiglich leben werden.

Aber es sagt jemand: „Wir sind durch Glauben selig, und Glaube ist Annahme der Wahrheit.“ Wir sind in der Tat durch Glauben selig, aber, liebe Brüder, der Glaube, der selig macht, ist der Glaube an Gott. Abraham ist der Vater der Gläubigen, das große Beispiel eines gläubigen Menschen. Abraham glaubte Gott und es wurde ihm angerechnet zur Gerechtig-

keit. Er glaubte nicht an eine Lehre. Ein Mensch hätte ihm durch Philosophie oder auf andere Weise eine Lehre beweisen können, aber Abraham glaubte nicht an eine Lehre, nicht an die Lehre der Rechtfertigung durch den Glauben, nicht an die Lehre der Dreieinigkeit, nicht an die Lehre des stellvertretenden Leidens. Was dieses bedeutete, glaubte er, denn er glaubte Gott und sah Jesus nach dem Maße seines Verständnisses; er sah den Tag Jesu und freute sich. Er glaubte Gott in dem, was Gott damals sprach, und im Glauben wartete er auf die Gottestaten, und durch die Gottestaten wurde er selig. Er glaubte Gott. Gott sagte zu ihm: „Sarah wird einen Sohn haben“, er glaubte, Gott handelte, und Sarah erhielt den Sohn. Wie macht denn solcher Glaube selig? Macht der Glaube einen sterblichen Menschen unsterblich? Macht der Glaube aus einem Sohn Adams einen Sohn Gottes? Nein. Glaube, das heißt Glaube an Gott, ermöglicht es einem Menschen, jede Tat Gottes anzunehmen und sich derselben zu unterziehen, welche immer Er an ihm auszurichten beliebt. Das Tun Gottes an den Menschen vor der Menschwerdung und nach der Menschwerdung ist nicht das gleiche. Durch den Glauben wurden zu ihrer Zeit Abraham, Sarah und alle Heiligen den Gottestaten unterworfen. Durch denselben Glauben wurden die Menschen nach der Sendung Jesu den erweiterten, größeren Taten Gottes Untertan. Ja, der Glaube an Gott ist einer weiteren

Steigerung fähig; denn etliche glaubten an Gott und wurden von Krankheiten geheilt, die nicht an Gott glaubten und ewiges Leben empfangen. Es macht uns selig, weil es Glaube an Gott ist. Der Glaube macht uns selig, weil er bewirkt, dass wir uns Gott hingeben und uns Seinem Tun unterwerfen, er macht uns zu Gotteskindern dadurch, dass die Tat Gottes, der wir uns im Glauben unterwerfen, die Handlung ist, die uns zu Kindern macht. Daher sagt der Herr: „Wer zu Mir kommt, soll nie mehr hungern, und wer an Mich glaubt, soll nie mehr dürsten.“ „Wieviele Ihn aufnahmen, denen gab Er Macht, Gottes Kinder zu werden, denen, die an Seinen Namen glaubten.“ Der Glaube machte sie nicht zu Gottes Kindern. Er gab ihnen Macht, Gottes Kinder zu werden. Er gab das Leben, Er, jene Person, gab das Leben, Er, der da war der Sohn Gottes, Er, den Gott der Vater gesalbt hatte als den Täufer mit dem Heiligen Geist. Er war Der, den Gott der Vater gesalbt hatte, nachdem Er Sich Zeugen auserwählt hatte, die Er mit Sich auf den heiligen Berg bringen konnte, dass sie Ihn erblickten und Ihm zuhörten. Er stellte Ihn als Vorbild dar auf jenes ewige Leben, in welches jene Herrlichkeit und jener Triumph verschlungen werden sollten, deren Er in sterblichem Fleisch durch den Tod teilhaftig geworden ist. Er wurde gesalbt als Der, der den Menschen ein solches Leben verleihen sollte, das in jedem einzelnen von ihnen - ob sie wie Elia verklärt wurden, ohne den

Tod zu schmecken, oder ob sie wie Mose von den Toten auferweckt werden - ein solches Leben, das in ihnen unsterblich wäre und in dem sie alle, Leib, Seele und Geist, durch Ihn dem Vater dargestellt würden als Seine Brüder und Miterben in alle Ewigkeit zur Ehre Gottes des Vaters.

Das Wirken Gottes durch das Evangelium besteht darin, dass Er Sich Kinder erzeugt und sie zur Herrlichkeit führt. Als Gott daran war, viele Söhne zur Herrlichkeit zu führen, sandte Er Jesus, Seinen Sohn, und vollendete Ihn als Herzog unserer Seligkeit. Das Christentum ist nicht bloß ein kluger Plan, um gute Männer und Frauen hervorzubringen, das Christentum ist die große Tat des allmächtigen Gottes, um viele Söhne zur Herrlichkeit zu führen. Zu einer Zeit schuf Er die Welten. Das war eine große Tat Gottes. Jetzt bringt Er viele Söhne zur Herrlichkeit. Das ist das Christentum. Zu diesem Zweck wurde das Blut Jesu für die Sünden der ganzen Welt vergossen. Sogar das Gesetz Moses war nicht bloß ein Plan, um gute Menschen hervorzubringen. Es war die Bildung einer typischen Nation, durch welche eine beständige Darstellung der verschiedenen göttlichen Geheimnisse und Vorbilder Seines Ratschlusses dargestellt würden und die Anbetung des wahren und lebendigen Gottes auf Erden aufrechterhalten würde. Jenes Gesetz gab keinem Menschen das Leben, konnte es

nicht geben. Es fand die Menschen als Sterbliche vor und ließ sie in diesem Zustand. Die Gnade kam nachher, Gnade, göttliche Gunst, göttliche Gaben - Leben kam durch Jesus Christus.

Sind wir wahrhaftig Kinder Gottes? Hat Jesus jenes ewige Leben gegeben? Achten wir wohl darauf, was wir geworden sind und welche kostbare Gabe uns geschenkt worden ist? Oder schrecken wir davor zurück, so viel mit Bezug auf uns selbst zu glauben?

Erinnert euch, dass es eine Gabe ist. Sie stammt nicht von euch ab. Die Kinder Gottes sind nicht aus Fleisch und Blut, noch nach dem Willen des Fleisches, noch nach dem Willen des Menschen, sondern aus Gott geboren. Es ist ein Zustand, der aus der Einheit mit Christus hervorgeht. Seine Fortdauer hängt vom Bleiben in Ihm ab. Ihr könnt aufhören, in Ihm zu bleiben. Ihr bleibt in Ihm, indem ihr an Seinen Namen glaubt. Das ist das Werk Gottes, zu glauben an Den, den Er gesandt hat. Er bewahrt euer Leben, ihr lebt als Teilnehmer mit Ihm, und euer Leben wird erhalten durch das Essen Seines Fleisches und Trinken Seines Blutes. Durch den Glauben fahrt ihr fort, euch der beständigen Einwirkung Gottes hinzugeben. Jesus hielt Seines Vaters Gebote - als gläubiger Mensch hielt Er Seines Vaters Gebote und verblieb in Seiner Liebe. So solltet ihr bleiben, und dann wird

Gott, Der von Jesus gesprochen hat: „Dies ist Mein lieber Sohn, an dem Ich Wohlgefallen habe“, euch als Kinder anerkennen. Ihr werdet der Salbung nicht entbehren von Dem, der der Täufer mit dem Heiligen Geist ist, noch des Sieges an dem Tage, da Er herrlich erscheinen wird mit Seinen Heiligen und wunderbar mit allen Gläubigen.